Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 7

Artikel: Lobt das Werk den Meister noch?
Autor: Roos-Glauser, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

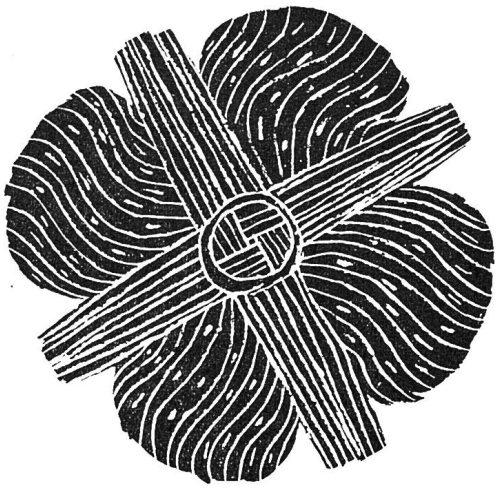
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lobt das Werk den Meister noch?



Wer in seinem Haus handwerkliche Arbeiten ausführen läßt oder für eine Weile zum Bauherrn wird, weiß bald eine Menge unwahrscheinlicher Geschichten zu erzählen: von am falschen Ort ausgesparten Fenstern, vergessenen Isolationen und zu kurz geratenen Treppenstufen. Früher hielt ich viele dieser Geschichten für gut erfundene Übertreibungen und meinte, es handle sich da um eine Art «Bauherrenlatein». Nun habe ich selbst erlebt, wie unangenehm etwa die Folgen sind, die entstehen, wenn im Hauptabflußrohr ein großer Lappen steckt, der während des Rohbaus gebraucht und dann dort vergessen wurde. Ich weiß jetzt, wie mancher Gang zum Materialdepot hin und zurück nötig sein kann, bis ein Rolladen nicht mehr klemmt. Oder wie leicht Mißgeschicke passieren wie jenes, da ein Bodenleger beim Auswechseln einer Bodenplatte in der Garderobe den Leimkübel hinter sich umstieß, worauf sich der zähflüssige Inhalt auf den Gangteppich ergoß.

Die Handwerker, die während eines halben Jahres in unserer Siedlung Verschiedenes fertigstellten und ausbesserten, waren zumeist junge Leute. Wenn ich ihnen bei der Arbeit zuschaute, wollte mich oft dünken, viele von ihnen seien nicht recht überzeugt von dem, was sie verrichteten. Eine große Freud- und Interesselosigkeit schien ihrem Tun anzuhaften. Sie taten alles wie zufällig, so, als könnten sie ebensogut etwas anderes tun. Es war, als fehlte es an einem gewissen Berufsstolz. Dabei bekundet doch gerade unsere Zeit viel Sinn und Anerkennung für gute handwerkliche Arbeit. — Natürlich gab es andere, solche, die bei der Sache waren und ein Gefühl zu besitzen schienen für das Material und die Werkzeuge, mit denen sie umgingen. Aber sie waren Ausnahmen.

Woher kommt diese unheimliche Beziehungslosigkeit zur Arbeit und zum eigenen Beruf? — Eine ihrer vielen Ursachen mag die Rangordnung sein, in der die einzelnen Berufe immer wieder fälschlicherweise als «bessere» oder «mindere» eingestuft werden, eine Rangordnung, die sich den Kindern unter Umständen in der Schule einprägt. In der Schule geraten unsere Kinder oft in den Strudel eines fragwürdigen Leistungsstrebens: die Leistung wird nicht um ihrer selbst sondern um der Note willen vollbracht. Die Schüler mit den besten Noten gelten bald auch als «die Besten» schlechthin, als diejenigen, die es einmal «weit» bringen werden. Kann da ein Kind, das zu den Schwächeren der Klasse gehört, nicht mit der Zeit das Gefühl bekommen, ihm blieben die verlockenden Türen für immer verschlossen — für die anderen aber lohne sich der Einsatz nicht? Und wir Eltern lassen uns wohl allzu leicht vom gleichen gefährlichen Strudel mitreißen, wir feuern an, stacheln auf und helfen nach. Vermögen wir daneben noch andere Werte aufzuzeigen, oder bestärken wir unsere Kinder nur in der Ansicht, ein gutes Schulzeugnis allein sei der Schlüssel zu einer verheißungsvollen Zukunft?

Zudem: wir klagen gern und viel über unser Zuviel an Arbeit, die stete Hetze, das Nirgends-Hinkommen. Merken unsere Kinder uns je an, daß Arbeit nicht ausschließlich Mühsal ist, daß im Erfüllen einer Aufgabe an sich schon Beglückung liegen kann?

Heidi Roos-Glauser

Fleisch vollendet würzen
kein Problem mit
›Spezial-Aromat‹
Würzmischung für Fleisch

Knorr

EGA 1263 EVA 6716